

# acatnews

Für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe

## FOKUS

Die Auswahl der Jury  
bei Strafprozessen  
in den USA

# Schwarze Angeklagte, weisse Juroren

### 3 FOKUS

Das ethnische Gleichgewicht  
fehlt in US-Strafprozessen

### 6 Kampagnen

Begegnung mit einem  
ehemaligen Scharfrichter

### 9 Vereinsleben

Simone Thompson: Wie führt  
man eine Beziehung mit einem  
lebenslänglich Verurteilten?

## Puzzlebild statt Phantombild

Oktober 2018, Heiliggeistkirche in Bern: Zwei ausserordentliche Frauen stehen im Rampenlicht des Gesprächsabends unter dem Titel «Hart – härter – Todesstrafe!?!». Was die beiden verbindet, das ist eine langjährige Bekanntschaft, ein gemeinsames Engagement für die Menschenwürde, ein wertschätzender Blick auf den Menschen hinter dem angeklagten oder verurteilten Straftäter.

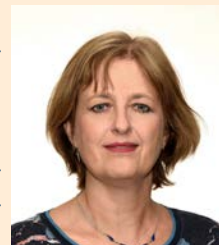
Die eine ist Sophia Berger, 80-jährig, aus Bern. Sie wird von ihren persönlichen Erfahrungen berichten, die sie in den letzten vierzehn Jahren als Besucherin eines Häftlings in der Todeszelle in Texas gemacht hat. Ihre Schilderungen geben Einblick in ein Straf- und Justizsystem, das wir hierzulande nur schwer verstehen können; ein System, welches die Todesstrafe kennt und sie überproportional über Nicht-Weisse und Arme verhängt. Aus Besuchen und Briefwechseln kennt Sophia Berger auch die unmenschlichen, unhaltbaren Verhältnisse, unter denen Verurteilte oft jahre- oder jahrzehntelang in Einzelhaft in den Todeszellen gehalten werden.

Aus diesem Engagement heraus hat sie Elizabeth Vartkessian kennengelernt, die als erste ans Mikrofon tritt, eine dynamische, zierliche Mittdreissigerin, promovierte Juristin aus Maryland, USA. Als Ermittlerin in Kriminalfällen begnügte sich Elizabeth Vartkessian nicht mit strafrechtlich relevanten Ergebnissen, sondern hinterfragte die Verfahren, welche manche Täter in die Todeszelle brachten und andere nicht. Die Erkenntnis, dass das Wissen über die Biografie des Angeklagten den Unterschied macht, veranlasste sie dazu, die Organisation «Advancing Real Change, Inc.» zu gründen. Diese forscht sozusagen nach Puzzleteilen, um ein möglichst differenziertes Bild des

Angeklagten als Mensch mit seinen prägenden Erfahrungen, Beziehungen und Emotionen zu zeichnen.

Die Rednerin zieht das Publikum ganz in ihren Bann mit der Schilderung von Begegnungen mit verschiedensten Menschen im Rahmen ihrer Forschung. Doch da vorne steht nicht nur die Forscherin, die Wissenschaftlerin, sondern eine Philanthropin, die an die Würde des Menschen, an einen guten Kern in jedem Menschen glaubt und diesen sichtbar machen will. Wie denn ihr eigenes Umfeld auf ihre Arbeit reagiere, wird sie gefragt – in der Frage scheint die Überlegung mitzuschwingen, dass sie es sich als erfolgreiche Juristin bestimmt auch bequemer einrichten könnte ... Ja, sie stosse teils auf Unverständnis. Sich die Biografie von Mördern zum Lebensinhalt zu machen, löst Stirnrunzeln aus. Doch Liz Vartkessian lässt sich nicht beirren. Tagtäglich arbeitet sie an Porträts aus tausenden Puzzleteilen, um sie einem Phantombild des Täters gegenüberzustellen. Porträts, die auch die Richter und Geschworenen nicht gleichgültig lassen. Wenn Menschen menschlich über Mitmenschen richten, ist dies jedes Mal ein Hoffnungszeichen für eine gerechtere Justiz.

Nachdenklich trete ich aus der Kirche in die kühle Oktobernacht. Was geht wohl in den Menschen vor, die sich – vielleicht erstmals in ihrem Leben – durch das echte Interesse von Elizabeth Vartkessian an ihrer Person ernst genommen und wertgeschätzt fühlen?



Bettina Ryser, Generalsekretärin ACAT-Schweiz

## Impressum

**Herausgeberin:** ACAT-Schweiz, Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter  
Speichergasse 29, Postfach, 3001 Bern  
031 312 20 44 – info@acat.ch – www.acat.ch – www.facebook.com/ACATSuisse  
IBAN CH16 0900 0000 1203 9693 7

**Redaktionsteam:** Katleen De Beukeleer (KDB) (Verantwortliche, k.debeukeleer@acat.ch),  
Dominique Joris (DJ), Bettina Ryser Ndeye (BR), Yvette Spicher (YS)

**Übersetzung:** Solenne Rocher, Bettina Ryser Ndeye

**Gestaltung:** Katleen De Beukeleer

**Druck:** Werner Druck und Medien

**Nächste Ausgabe:** Juni 2019

**Auflage:** 500 auf Deutsch, 500 auf Französisch

Hinweis der Redaktion: Aus Gründen der leichten Lesbarkeit bezeichnen wir Personengruppen entweder in männlicher (z.B. Experten) oder weiblicher Form (z.B. Psychologinnen), wobei wir immer sowohl weibliche als auch männliche Personen meinen.



Elizabeth Vartkessian und Sophia Berger

Jury-Auswahlprozedere in den USA

# Es fehlt Farbe im Gerichtssaal

**Schwarze Angeklagte, weisse Juroren: In vielen Geschworenengerichten in den USA fehlt ein ethnisches Gleichgewicht. Allzu oft werden Afroamerikaner und weitere Minderheiten aus dem Geschworenen-Pool wegsortiert. Eine Diskriminierung, die es in der Theorie längst nicht mehr geben sollte – und die weiterhin tödliche Folgen haben kann.**

**E**arl Jerome McGahee aus Alabama wurde 1986 wegen zweifachen Mordes zum Tode verurteilt. McGahee war schwarz, so wie 55 Prozent der Menschen in seinem Bezirk. Die Geschworenen hingegen, die das Todesurteil aussprachen, waren ausnahmslos weisser Hautfarbe. Der Staatsanwalt hatte alle 24 afroamerikanischen potenziellen Jurymitglieder aus dem ursprünglichen Jury-Pool gestrichen. Er sei davon ausgegangen, dass viele dieser Personen über eine geringe Intelligenz verfügten, begründete der Staatsanwalt sein Vorgehen. Belege für seine Behauptung konnte er keine vorlegen. Die Jurykandidaten hatten die meisten Fragen des Staatsanwaltes mittels Händeheben beantwortet; Fragen zu ihrer Bildung gab es keine. 2009 erkannte ein Bundesgerichtshof darin eine rassendiskriminierende Juryauswahl. McGahee wurde ein neuer Prozess gewährt.

## Gemeinsames Urteil, faireres Urteil?

In US-amerikanischen Strafprozessen hat jeder Angeklagte das Recht auf ein Geschworenengericht. Nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Bürger urteilen über seine Schuld oder Unschuld. Die Idee dahinter: Das Fehlerrisiko ist kleiner, wenn mehrere Leute gemeinsam zu einem Urteil kommen. Die Jurymitglieder sollen einen Querschnitt der Bevölkerung darstellen. Dadurch soll deren Entscheidung fairer und demokratischer sein als die eines Einzelrichters.

Doch mit diesem Querschnitt hapert es gewaltig. Und das ist ein Problem, so sind sich Experten einig. Patrick Bayer zum Beispiel fand in einer Studie zum Einfluss der Ethnie der Jury auf Kriminalprozesse heraus, dass Angeklagte jeglicher Ethnie weniger leicht verurteilt

werden, wenn mehr Mitglieder ihrer Ethnie in der Jury sitzen<sup>1</sup>.

## Harte Fakten aus North Carolina

Das US-Justizsystem ist gar nicht so farbenblind wie es die Verfassung vorschreibt. Was oft anhand von Einzelfällen erhärtet wurde und sogar als Volksweisheit galt, konnte nun im US-Bundesstaat North Carolina belegt werden. Ein Team um Rechtsprofessor Ron Wright wertete Dokumente von über 1300 Gerichtsverfahren in North Carolina aus, in die um die 30000 potenzielle Juroren involviert waren.<sup>2</sup> Der Befund der Studie: Afro-

<sup>1</sup> Shamen Anward, Patrick Bayer und Randi Hjalmarsson: [The Impact of Jury Race in Criminal Trials](#). Quarterly Journal of Economics, 2012.

<sup>2</sup> Ronald F. Wright, Kami Chavis und Gregory S. Parks: [The Jury Sunshine Project: Jury Selection Data as a Policival Issue](#). University of Illinois Law Review, Vol. 2018, No. 4, 2018.

## Jury-Auswahlverfahren in den USA



### Der Jury-Pool

Auf Basis von Wahlregistern, Führerausweis- oder ID-Erneuerungen werden Jurylisten zusammengestellt. Daraus werden nach dem Zufallsprinzip potenzielle Juroren ausgewählt. Sie formen den Jury-Pool.

### Befragung potenzieller Juroren

Anklage und Verteidigung, beide gleich stark vertreten, befragen die Menschen im Jury-Pool. Aus was für einer Umgebung kommen sie? Sind sie womöglich voreingenommen?

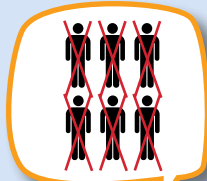


Wenn ein Todesurteil zu den möglichen Strafen gehört, muss der Jury ausserdem **«todesqualifiziert»** sein: Ihre Mitglieder müssen dazu bereit sein, alle Strafoptionen – in der Regel die Todesstrafe und lebenslange Haft ohne Bewährung – in Betracht zu ziehen. Ausgesprochene Gegner oder Befürworter der Todesstrafe kommen nicht in eine solche Jury.



### Das Auswahlverfahren

Nach dem Befragungsprozess streichen Anklage und Verteidigung potenzielle Geschworene aus dem Jury-Pool. Sie müssen Gründe angeben, die zeigen, dass diese Personen nicht qualifiziert, fähig oder geeignet sind für den Prozess (**«challenge for cause»**). Der Richter hat das Recht, diese Gründe abzulehnen.



Beiden Parteien steht zudem eine Anzahl **peremptory strikes** zur Verfügung: Ablehnungen ohne Angabe von Gründen. Die Parteien können Kandidaten streichen, bei denen sie Sympathien für den Gegner vermuten. Die Anzahl peremptory strikes variiert von Staat zu Staat und hängt von der Schwere der Anklage ab.

### Die Batson-Regel

1986 urteilte der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten im Fall «Batson versus Kentucky», dass Juroren nicht aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit gestrichen werden dürfen. Das verstosse gegen die Gleichstellungsklausel der Verfassung.



Seither kann jede Prozesspartei Einspruch gegen die peremptory strikes der anderen Partei erheben, wenn sie vermutet, dass diskriminierende Gründe im Spiel sind. Nebst ethnischer Zugehörigkeit wurden später auch Gender und Religion als Gründe verboten.

amerikaner sind zu einem viel kleineren Prozentsatz in der Jury vertreten als im ursprünglichen Jury-Pool. «Ja, die Juryauswahl ist so rassistisch, wie Sie denken», fasste Ronald Wright seine Befunde im Dezember 2018 in der New York Times zusammen. Weitere Studien zeigen dasselbe Bild für die meisten US-Staaten.

### Raus wegen roten Haaren

Die Batson-Regel, welche diskriminierende Argumente gegen potenzielle Juroren verbietet (siehe Infografik), ermöglichte Earl Jerome McGahee einen neuen Prozess. Doch Studien wie die von Ron Wright in North Carolina zeigen, dass die Rassendiskriminierung in der Juryselektion weitergeht, vor allem in schweren Kriminal- oder Todesstrafe-Fällen.

*Zurück bleiben pflichtbewusste, stille Bürger, denen von ihrem eigenen Staatsapparat unterstellt wird, zu blöd zu sein um das Gesetz zu verstehen oder sogar Straftaten begangen zu haben.*

Dank der Batson-Regel ist «eine geringe Intelligenz» heute ein nur noch selten gehörtes Argument für einen peremptory strike. Doch Staatsanwälte bleiben kreativ, um möglichst viele Afroamerikaner von der Jury fernzuhalten. Das belegte die Nichtregierungsorganisation Equal Justice Initiative (EJI) mit Sitz im US-Bundesstaat Alabama 2010 in einem Bericht zur Juryauswahl in mehreren Südstaaten<sup>3</sup>. Die Begründungen sind manchmal grotesk: Ein Kaugummi im Mund, rot gefärbte Haare oder eine Sonnenbrille können reichen, um aus dem Jury-Pool verabschiedet zu werden. Die Begründungen der Staatsanwälte hingen oft stark

<sup>3</sup> Equal Justice Initiative: Illegal Racial Discrimination in Jury Selection: A Continuing Legacy. 2010.

mit Rassenstereotypen zusammen, so berichtet die EJI. Staatsanwälte würden behaupten, Menschen zu streichen, weil sie in einer Region mit hoher Kriminalitätsrate wohnen, arbeitslos sind oder ein aussereheliches Kind haben. «Solche Gründe werden nicht immer als Vorwände für Diskriminierung anerkannt», schreibt die EJI.

### Staatsanwälte behalten ihre Jobs

Der Weg zu einer ausgeglichenen Zusammensetzung der Jury ist steinig. Unter Staatsanwälten, Richtern und Exekutivbehörden gibt es weiterhin einen Mangel an ethnischer Diversität. Auch viele Strafverteidiger können oder wollen keine Anklage aufgrund rassistischer Voreingenommenheit erheben. Dazu komme, so die EJI, dass Staatsanwälte kaum etwas zu befürchten hätten. Personelle Konsequenzen seien rar. Ein flagrantes Beispiel: In Houston County in Alabama werden Fälle mit drohender Todesstrafe immer noch von vollständig oder fast vollständig weissen Jurys beurteilt. Dies, obwohl die dortige Staatsanwaltschaft schon fünf ihrer Fälle aufgrund der Batson-Regel neu aufnehmen musste.

### Justiz verliert Legitimität

Zurück bleiben pflichtbewusste, stille Bürger, denen von ihrem eigenen Staatsapparat unterstellt wird, zu blöd zu sein um das Gesetz zu verstehen oder sogar Straftaten begangen zu haben. Oft führe die Demütigung zu langanhaltenden Schamgefühlen, so die EJI. Noch schwerere Konsequenzen tragen die Angeklagten, insbesondere solche, die die Todesstrafe riskieren. Letztendlich macht die diskriminierende Juryselektion das Ideal eines gerechten US-Justizsystems zum Märchen. «Wenn grosse Segmente der Gesellschaft ausserhalb des Gerichtsgebäudes bleiben während andere Leute die Verdikte aussprechen, dann leidet die Legitimität des Systems», so Rechtsprofessor Ron Wright. Miss-trauen und Pessimismus bei den betroffenen Minderheiten seien die Folge.

## «Sie werden mich umbringen»

**Larry Thompson wurde 1994 in Colorado zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Er erzählt, wie er die Jury-Auswahl erlebte.**

«Ich war im Gerichtssaal, als die Jury für meinen Prozess ausgewählt wurde. Jedes potenzielle Jurymitglied schwarzer Hautfarbe wurde abgelehnt, abgesehen von einer einzigen, älteren Frau. Schliesslich war meine Jury zusammengesetzt aus zehn Weissen, einer Afro-Amerikanerin und einem Hispano-Amerikaner. Der Staatsanwalt setzte alles daran, die afro-amerikanischen Geschworenen auszuschliessen. Es wurden Fragen gestellt wie: Sind Sie schon mit der Polizei in Konflikt geraten? Kennen Sie jemanden im Gefängnis? Glauben Sie, dass das Justizsystem funktioniert? Ich erinnere mich noch gut an die abschliessende Befragung einer afro-amerikanischen Jurykandidatin. Sie hatte eine dunkelschwarze Haut. Sie sagte, sie halte das Justizsystem für unfair und schenke ihm kein Vertrauen, dennoch könne sie in einer Jury sitzen, denn in ihrem Urteilsvermögen sei sie unvoreingenommen. Trotzdem wurde sie weggeschickt.

Ich hatte ein extrem schlechtes Gefühl. Meine Jury war nicht heterogen genug, bestand nicht aus Menschen meiner Gemeinschaft und war keineswegs repräsentativ für die Bevölkerung von Denver, wo ich herkomme. Während der Jury-Auswahl sagte ich meinem Anwalt: ‚Sie werden mich umbringen.‘ Er sagte: ‚Alles wird gut.‘ Seither und bis heute, 26 Jahre später, geht es mir überhaupt nicht gut.»

*Mehr zu Larry Thompson lesen Sie ab Seite 8.*

### Was kaputt ist, muss repariert werden

«Das US-Justizsystem ist kaputt», hört man immer wieder. An Lösungsvorschlägen fehlt es nicht. Die EJI nennt in ihrem Bericht vierzehn Massnahmen. Eine konsequente Durchsetzung bestehender Gesetze sei unerlässlich, ebenso Training und Unterstützung von Strafverteidigern, damit diese ihre Klienten besser gegen Diskriminierung schützen können. Zentral in jeder Analyse steht auch die Transparenz. Ron Wright kommt im Jury Sunshine Project zum Schluss: «Der Drehpunkt, der Jurypraktiken ändern könnte, befindet sich beim Gerichtsschreiber». Die Gerichtsschreiber dokumentieren den Verlauf eines Prozesses – ihre Protokolle sind aber meistens nur schwer zugänglich und nicht digitalisiert. «Es sollte nicht nötig sein, hunderte von

Kilometern zwischen Gerichtsgebäuden fahren zu müssen», schreibt Wright. Und: «Der Zugang zu diesen Daten soll nicht von speziellen Gesuchen um eine gerichtliche Genehmigung abhängig sein». Nur effiziente Datenerhebungen machen es möglich, Muster zu entdecken, Fehler zu orten und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. 1868 verankerten die USA das Recht jedes Angeklagten auf eine unparteiliche Jury in der Verfassung. Heute, 151 Jahre später, ist es an der Zeit, die Verfassung in die Praxis umzusetzen. Die Reparaturkiste für das kaputte System steht bereit. **KDB**

# Begegnung mit einem ehemaligen Scharfrichter



Jerry Givens mit seiner Ehefrau am Weltkongress gegen die Todesstrafe, März 2019



**Unsere Kommunikationsverantwortliche Katleen De Beukeleer traf Jerry Givens, der siebzehn Jahre lang Hinrichtungen für den US-Bundesstaat Virginia ausführte. Hier schildert sie ihre Eindrücke dieser abstrusen Begegnung.**

**B**rüssel, 1. März 2019. Es ist kurz nach 23 Uhr, als Jerry Givens anruft. Doch, er könne noch ein kurzes Interview geben. Der Weltkongress gegen die Todesstrafe ist schon seit 19 Uhr beendet, Jerry Givens ist müde, seine Frau auch; am nächsten Tag steht die lange Heimreise nach Richmond im US-Bundesstaat Virginia bevor. Aber Givens kämpft nun mal für sein Anliegen: Die Abschaffung der Todesstrafe.

Zehn Minuten später sitzen wir in einer ruhigen Ecke einer Brüsseler Hotellounge.

«Stellen Sie sich bitte kurz vor, Mister Givens.»

«Ich bin Jerry Givens. J-e-r-r-y G-i-v-e-n-s. Ich komme aus Richmond, Virginia.»

Givens hat seine Geschichte wohl schon zu oft erzählen müssen.

*Jerry Givens war von 1982 bis 1999 der leitende staatliche Scharfrichter von Virginia. In dieser Zeit führte er 62 Hinrichtungen aus. 25 zum Tod Verurteilte tötete er mittels Giftspritze, 37 mit dem elektrischen Stuhl.*

«Warum sind Sie hier?»

«Weil ich dazu eingeladen wurde, am Kongress gegen die Todesstrafe teilzunehmen.»

*1993 wurde ein Mann, den Givens wenige Tage später hätte hinrichten sollen, für unschuldig befunden. Givens begann, am Justizsystem und an seiner Aufgabe*

*zu zweifeln. Trotzdem machte er seine Arbeit noch sechs weitere Jahre. Als er 1999 wegen der Verwicklung in eine Drogenaffäre verurteilt wurde, verlor er seinen Job und seine Pensionsgelder. Der damals 46-Jährige verbrachte vier Jahre im Gefängnis. Die in seinen Augen völlig unverhältnismässige Strafe bekräftigte sein Misstrauen gegenüber dem Justizsystem, das er so lange vertreten hatte. Givens wurde zum bekennenden Gegner der Todesstrafe.*

«Gott sendet mich auf Missionen wie diesen Kongress», sagt Givens, heute 66 Jahre alt. «Aber warum haben wir alle so viel Angst vor etwas, was wir nicht kennen?», fragt er. Weil der Tod uns alle irgendwann holen werde, und wir keine Kontrolle darüber hätten, so Givens, müssten wir die Todesstrafe jetzt beenden.

Vielleicht liegt es an der Müdigkeit, denke ich. Givens redet viel. Ich habe grosse Mühe, seinem Gedankengang zu folgen. Mit zärtlicher Stimme spricht er von Gott, vom Tod, um dann immer wieder auf Gott zurückzukommen, der eh alles so vorgesehen habe.

«Mister Givens, Sie waren also der staatliche Scharfrichter. Erzählen Sie.» Givens sagt, als er den Job angenommen habe, sei der Todestrakt leer gewesen. Dann versichert er mir, er habe immer alle gleich behandelt. «Ich liebe alle Menschen wie sie sind. Ich kann nicht schlafen gehen, wenn ich jemanden hasse.»

«Aber schlussendlich haben Sie den Job akzeptiert?»

«Ja, ja», sagt Givens und wühlt in seiner Tasche. «Ich glaube, es gab einen Grund, wieso ich dort landete.»

«Was war dieser Grund?»

«Das weiss nur Gott. Ich glaube, ich musste dafür sorgen dass der Verurteilte genau wusste, was als Nächstes auf ihn zukam.» Gott habe ihn, Jerry Givens, gesegnet. «Wenn ich jemanden hinrichtete, lernte ich, das Leben zu schätzen, denn es hätte auch mich treffen können.»

Weitere wirre Erklärungsversuche folgen. Givens holt eine Bibel aus seiner Tasche hervor. Sie fällt fast auseinander; überall hat er Notizen gekritzelt.

Dass Unschuldige verurteilt und hingerichtet wurden, ist der Kern von Givens' Widerstand gegen die Todesstrafe. Denn in der Bibel stehe: Du sollst nie einen Unschuldigen töten.

«Aber, Mister Givens, würde es für Sie einen Unterschied machen, wenn Sie sich sicher sein könnten, dass alle zum Tod verurteilten Menschen schuldig sind?»

«Natürlich», sagt Jerry Givens.

«Wer Menschen vergewaltigt

und umbringt, während er weiss, dass er dafür die Todesstrafe riskiert, der begeht doch Selbstmord! Der Verurteilte hat dafür gesorgt, dass er sich im Todestrakt befindet. Nicht ich. Ich war da, um zu helfen.»

*«Ich war da, um zu helfen.»*

Was Givens macht, ist mutig. Es kommt nur selten vor, dass ein ehemaliger Scharfrichter seine Vergangenheit publik macht und darüber spricht. Jerry Givens' Engagement ist einmalig. Er weiss, wovon er redet und kann Menschen überzeugen, bei denen die Anti-Todesstrafe-Bewegung kein Gehör findet.

Und trotzdem. Dieser Mann hat 62 Menschen umgebracht. Welchen Wert hat seine lauwarne Reue?

Und dann ist da noch ein Gefühl von Mitleid. Mitleid wegen des ewigen Versteckspiels, welches Jerry Givens mit sich selber spielen muss, um nicht zu Grunde zu gehen. Sein Coming-Out hat nicht verhindern können – oder ist es gerade deswegen? –, dass er sich weiterhin hinter dem System, hinter seiner Vorstellung von Gott, hinter den Umständen versteckt. Ist diese konfuse Figur der Böse, der Folterer, der Henker? Dieser zerbrechliche Mann, der der Wahrheit ins Auge sehen will, aber andauernd zurückkriecht?

Bin ich konsequenter in meinem Handeln?

Es bleibt beim Versuch, zu verstehen.

Es ist nach Mitternacht, als wir uns verabschieden. Das habe Gott wohl so gewollt, meint Givens. Der Tag habe nur 24 Stunden, alles sei vergänglich. «God bless you», sagt Jerry Givens und er spricht immer noch, als sich die Lifttüre schliesst. **KDB**

## Seifen gegen die Todesstrafe

**Die Privatwirtschaft als Verbündete der Anti-Todesstrafe-Bewegung: Zum ersten Mal griff der Weltkongress gegen die Todesstrafe diesen Aspekt auf. Die Programmierung als allererste Plenartagung unterstreicht die Wichtigkeit, die dieser Zusammenarbeit zugeschrieben wird.**

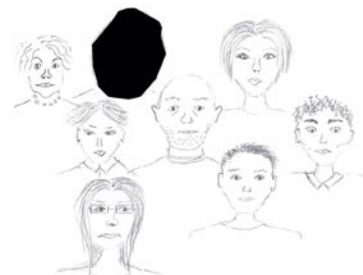


Paradebeispiel ist die Kosmetikfirma Lush mit Hauptsitz in Grossbritannien. Carleen Pickard von Lush zeigte auf, wie ein Firmenengagement gegen die Todesstrafe in den USA aussehen kann. Lush sei überzeugt, so Pickard, dass sowohl die Firma als auch ihre Kunden etwas bewegen könnten. Pickard illustrierte dies anhand einer «bath bomb»-Kampagne, mit der Lush eine Seife lancierte, deren Ertrag vollumfänglich an Anti-Todesstrafe-Organisationen ging. Vor der Lancierung hatte die ganze 8500-köpfige Belegschaft eine Weiterbildung zum Thema Todesstrafe besucht. «So waren sie imstande, die Unternehmensphilosophie besser zu verstehen und Fragen der Kunden zu beantworten», sagte Carleen Pickard. «Ausserdem wurden unsere Angestellten selber zu überzeugten Todesstrafe-Gegnern.»

Lush ging noch weiter und unterstützte auch ein Begnadigungsgesuch für einen zum Tod Verurteilten in Virginia.

Erwähnenswert ist auch der Kurzfilm «Exonerated», den Lush sponsorte. Viele Menschen seien dank diesem Film zu Todesstrafe-Gegnern geworden, so Pickard. **KDB**

*Den Film Exonerated kann man kostenlos auf Youtube anschauen (auf Englisch).*



### Karfreitagskampagne

Auch ACAT-Schweiz ruft in ihrer Karfreitagskampagne einen grossen Wirtschaftsplayer dazu auf, sich gegen die Todesstrafe zu engagieren. Unterschreiben Sie die Petition **«Nestlé, beziehen Sie Position gegen die Todesstrafe!»** und lesen Sie die Kampagnenunterlagen auf [www.acat.ch](http://www.acat.ch).

Der Fall Larry Thompson

## Die Hoffnung nicht verlieren

**Larry Thompson ist nun schon seit 25 Jahren zu Unrecht in Haft. 1994 wurde er aufgrund eines fehlerhaften DNA-Tests und sehr umstrittener Zeugenaussagen für den Mord an einem Drogenhändler zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt. Ein neues Gerichtsverfahren wird ihm verweigert. Mithilfe seiner Ehefrau, von ACAT-Schweiz und zwei Anwälten in Colorado versucht er Gerechtigkeit zu erlangen.**

### Mord an einem Drogendealer

Am 10. November 1991 verhandeln Larry Thompson und sein Bruder in der Wohnung ihrer Mutter mit einem Dealer über den Kauf von Drogen. Später am Tag wird die Leiche des Dealers, in eine Decke eingewickelt, in der Nähe im Quartier gefunden. Der Mann wurde mit vierzig Messerstichen ermordet.

### Verurteilung zu lebenslanger Freiheitsstrafe

1993 zeigt Thompsons damalige Ehefrau ihren Mann nach einem Ehestreit bei der Polizei an. Er habe ihr gestanden, den Drogenhändler bei der schiefgelaufenen Übergabe des Stoffs getötet zu haben. Im August 1993 werden Larry Thompson und sein Bruder verhaftet. Ein vom Staatsanwalt angeordneter DNA-Test ergibt, dass das Blut, das auf dem Teppich eines Kastenwagen gefunden wurde, den die Thompson-Brüder zum Wegschaffen ihres Opfers benutzt haben sollen, vom Opfer stammte. Der Bruder wird kurzum wieder freigelassen, während Larry Thompson im April 1994 zu lebenslanger Haft ohne Bewährung verurteilt wird. Das Urteil wurde in einem Berufungsverfahren bestätigt. Larry Thompson sitzt in der Haftanstalt Buena Vista in Colorado ein.

### Zeugenaussagen und DNA-Test umstritten

Larry Thompson hat Kontakte mit dem Dealer zugegeben, aber immer abgestritten, ihn getötet zu haben. Seine Verurteilung stützt sich auf die wenig glaubhaften Aussagen seiner Ex-Frau und dreier umstrittener Zeugen. Zudem weisen die Ermittlung und das Verfahren offenbar Verfahrensfehler auf. So soll der DNA-Test nicht gemäss geltendem Protokoll durchgeführt und die Blutproben durch unsachgemässe Handhabung verunreinigt worden sein. Ein Gegengutachten der

*Eine Geschworene der damaligen Jury zweifelt mittlerweile an der Stichhaltigkeit der Beweise und findet, Larry Thompsons Fall müsste neu beurteilt werden.*

Verteidigung ergab, dass das Blut auch von einem Freund Thompsons stammen könnte, der sich bei anderer Gelegenheit im Lieferwagen verletzt hatte. 1999 bewies eine neue Analyse definitiv, dass das Blut im Wagen nicht dasjenige des Opfers war. Einer der Richter räumte 2006 sogar ein, dass Thompson aufgrund eines fehlerhaften Beweises verurteilt worden sei.

### Verweigerung eines neuen Verfahrens

Trotz allem lehnen es Richter und Berufungsgerichte ab, ein erneutes Verfahren zu eröffnen. Der Richter des ersten Verfahrens hat sogar eine Zeugenaus-

sage abgewiesen, laut der ein anderer Mann gestanden haben soll, er habe die Tat begangen. Eine Geschworene der damaligen Jury zweifelt mittlerweile an der Stichhaltigkeit der Beweise und findet, Larry Thompsons Fall müsste neu beurteilt werden.

### Unermüdlich für Gerechtigkeit

Larry Thompson verliert die Hoffnung aber nicht. 2018 hat ACAT-Schweiz ihn im Gefängnis in Colorado besucht und hat sein Gnadengesuch beim Gouverneur von Colorado unterstützt. Da dieses leider nicht erfolgreich war, versuchen die beiden Anwälte von Larry Thompson zusammen mit einem privaten Ermittler weiterhin, einen zweiten Prozess zu erlangen, um Larry freizusprechen. Letzterer kann auch auf die wertvollste Hilfe zählen, jene seiner Ehefrau Simone Thompson, Mitglied und Freiwillige von ACAT-Schweiz. Sie setzt sich Tag und Nacht für die Freilassung ihres Mannes ein. **DJ**



John Dicke erzählt in seinem Buch **«Absolute Innocence»** die Geschichte von Larry Thompson (Sinseer Publishing, Juni 2018).



Interview

# «Wenn ich ihm erzähle, was ich mache, kann er ein bisschen daran teilhaben»

Wie führt man eine Beziehung zu einem Partner, der 8000 Kilometer entfernt lebenslang im Gefängnis sitzt? Die Bernerin Simone Thompson erklärt, warum sie Larry Thompson aus Colorado geheiratet hat, und was sie zusammenhält.



Bild: ACAT-Schweiz

**A**dressat unbekannt». Mit dieser Meldung kam der allererste Brief zurück, den Simone Thompson einige Wochen zuvor an einen Gefangenen in den USA geschrieben hatte. Der Mann hatte sich das Leben genommen.

Das war 2014. Als ehemalige Bewährungshelferin hatte die Niederwangenerin schon einiges gesehen und erlebt; dass gerade ihr erster Briefwechsel mit einem US-Gefangenen so enden musste, war dann doch ein herber Rückschlag. Eigentlich wollte sie die Idee mit dem Schreiben gleich wieder sein lassen. Doch zwei Wochen später klickte sie nochmals durch die Website von Write a prisoner, wo interessierte Inhaftierte sich vorstellen können. Und da stiess Simone Thompson auf einen Text, der sie umhaute.

### **Simone Thompson, welcher Satz hat Sie entscheiden lassen, unter zweitausend potenziellen Brieffreunden genau Larry einen Brief zu senden?**

Auf Write a prisoner schrieb Larry, das, was ihn umbringe, sei der immerwährende Krebs der Einsamkeit. Niemanden zu haben, der für ihn da sei. Dieser Satz hat mich dermassen gerührt, dass ich sofort einen Brief verfasste. Ich schrieb, dass ich gerne für ihn da sei. Kurze Zeit später kamen sieben Seiten zurück.

### **...Und es dauerte nicht lange, bis mehr daraus wurde?**

Ja, nach etwa zehn Briefen schlug er mir vor, zu heiraten. Drei Monate nach unserem ersten Kontakt heirateten wir.

### **Warum taten Sie das?**

Ich fand ihn von Anfang an sehr charmant und liebenswürdig. Ausserdem spürte ich, dass er Halt brauchte. Er war vor vierzehn Jahren schon mal verlobt gewesen. Damals dachte er noch, dass er aus dem Gefängnis rauskommen würde. Als man ihm eine neue Gerichtsverhandlung verweigerte, ging die Verlobung in die Brüche.

### **Sind Sie verliebt?**

Ja, damals und heute immer noch!

### **Trotzdem könnte man Ihnen leicht Gutmenschentum vorwerfen ...**

Ich habe natürlich einen Sozialtick. Ich habe schon einen grossen Teil meines Lebens in die Dienste Anderer gestellt. Sonst wäre ich nicht so lange freiwillige Bewährungshelferin gewesen. Und natürlich spielt auch eine gewisse Risikofreudigkeit mit. Mir war bewusst, dass einsame Strafgefangene einen total beschlagnahmen können. Aber ich wusste auch: Schlimmer als damals mit meinem drogenabhängigen, mittlerweile verstorbenen Mann kann es nicht werden.

### **Was gefällt Ihnen an Larry am meisten?**

Sein Aussehen. Und: Er hat ein irrsinniges Allgemeinwissen. Er hat sich seine ganze Bildung selber im Gefängnis zugelegt. Mit ihm kann man wirklich über alles reden. Als ich zum ersten Mal die Tankdeckel meines Occasionsautos aufmachen wollte, konnte ich den Hebel nicht finden – weder im Fussraum, noch am Armaturenbrett. Ich erzählte es Larry, der

*«Ich fand ihn von Anfang an sehr charmant und liebenswürdig. Ausserdem spürte ich, dass er Halt brauchte.»*

## Zur Person

**Simone Thompson** (68) ist pensionierte Personalberaterin. Sie war auch lange Zeitehrenamtliche Bewährungshelferin: Sie half Straftlassenen und Leuten in Halfreiheit bei der Reintegration. Seit Dezember 2014 ist sie mit Larry Thompson verheiratet. Sie wohnt mit ihren zwei Hunden in Niederwangen.



noch nie ein Auto aus der heutigen Zeit gesehen hat. Er sagte mir: schau mal unter dem Sitz. Und tatsächlich, da war der Hebel.

### **Wie muss man sich Ihren Kontakt mit Larry vorstellen?**

Wir telefonieren jeden Tag zwei- bis dreimal. Ich Sorge dafür, dass ich immer zu Hause bin während der Zeitfenster, in denen er telefonieren darf. Wir reden über meinen Englischkurs, über die Nachbarschaft, über die Hunde, über die Verwandtschaft, Freunde, die Aktualität, das was im Fernsehen kommt.

### **Wie ein ganz normales Paar...**

Genau. Wenn ich weggehe, will er wissen, mit wem und wo ich war. Nicht aus Kontrollzwang, sondern weil ich sein Leben lebe, wie er sagt. Wenn ich ihm erzähle, was ich mache, kann er ein bisschen daran teilhaben.

### **Für zwei zu leben, ist aber auch eine Riesenverantwortung für Sie.**

Ja, das ist so. Aber trotz allem bringt mir diese Beziehung viel mehr als die, die ich mit meinem verstorbenen Mann führte.

### **Sie telefonieren und schreiben Briefe. Wie oft haben Sie Larry schon gesehen?**

Ich konnte zweimal nach Colorado reisen. Insgesamt waren wir siebenmal 5.5 Stunden zusammen.

*«Aber ich weiss: Es besteht die Möglichkeit, dass er dann nichts mehr von mir wissen will.»*

### **Wie reagierte Ihr Umfeld auf Ihre Heirat mit Larry?**

Einige stehen von Anfang an voll dahinter. Viele Leute finden aber immer noch, ich spinne. Eine Verwandte sagte: «Wenn er rauskommt, muss ich jeden Tag kontrollieren, ob du noch lebst.»

### **Wie gehen Sie mit solchen Kommentaren um?**

Früher versuchte ich noch, die Leute von Larrys Unschuld zu überzeugen. Mittlerweile haben Larry und ich einen solch guten Zusammenhalt, dass ich bei gehässigen Kommentaren nur kalt lächeln kann.

### **Wie wichtig ist Ihnen die Überzeugung, dass Larry unschuldig im Gefängnis sitzt?**

Dass er unschuldig ist, habe ich erst nach unserer Heirat erfahren. Larry hat diesen Punkt nie von sich aus ange-

sprochen. Erst als ich anfing, tonnenweise Akten zu lesen, kamen grosse Fragen auf. Nachdem ich die Bilder des Opfers studiert hatte, war mir schleierhaft, wie Larry diesen Mann alleine erstochen haben könnte. Das Opfer hatte keine einzige Abwehrverletzung an den Händen. Als ich Larry fragte, wie das möglich sei, sagte er: «Die Antwort ist, dass ich es nicht war.» Diese Erkenntnis war schauerhaft.

### **Haben Sie manchmal Angst, dass Larrys Liebe für Sie vorgetäuscht ist?**

Angst habe ich nicht. Aber mir ist bewusst, dass das so sein könnte. Er sagt zwar, dass er im Falle einer Freilassung nichts Anderes machen könnte, als mir für meine Unterstützung zu danken. Aber ich weiss: Es besteht die Möglichkeit, dass er dann nichts mehr von mir wissen will. Ich weiss, wie Häftlinge funktionieren – und auch, wie es ist, wenn sie wieder frei sind.

### **...Und was ist, wenn Sie beide sich trennen würden, während er noch im Gefängnis ist?**

Auch dann würde ich ihm weiterhin helfen. Die Heirat, das sind unsere Emotionen. Diese kann ich aber von

der Ungerechtigkeit trennen, die Larry angetan wurde. Ich werde ihn in seinem Kampf gegen diese Ungerechtigkeit nicht fallen lassen.

### **Was gibt Ihnen die Kraft, diese Ungerechtigkeit jeden Tag auszuhalten?**

Mein Glauben an Gott ist mir extrem wichtig. Es gibt zwar so viele Katastrophen auf der Welt, dass ich mich manchmal frage, ob Gott die Augen zugemacht hat. Trotzdem ist es ein Halt. Vor allem, weil Larry und ich uns auch da auf der gleichen Ebene befinden. Manchmal beten wir zusammen am Telefon. Ich hoffe doch, dass da oben jemand dafür sorgen wird, dass es in unserem Fall endlich Gerechtigkeit gibt. **KDB**



Simone Thompson und ACAT-Schweiz-Mitarbeiter Dominique Joris während ihres Besuches bei Larry Thompson im Gefängnis «Buena Vista Correctional Facility» (Colorado, US), Juni 2018.

Bild: ACAT-Schweiz

# Echos der ACAT-Gruppen

**Die ACAT-Gruppen tragen mit ihren Aktivitäten und Gebeten die Anliegen von ACAT in die Regionen, unterstützen Opfer, informieren und sensibilisieren. Die vielen Tätigkeitsberichte, die sie uns Ende 2018 zukommen liessen, illustrieren das grosse Engagement der ACAT-Gruppen – und inspirieren bestimmt auch andere Gruppen.**

## Gruppentreffen

Während der traditionellen Gruppentreffen wurde gebetet, es wurden Briefe und dringliche Appelle unterschrieben, Informationen ausgetauscht und Aktivitäten vorbereitet. Die Gruppe Jauntal schrieb regelmässig Briefe an Carl, einen Gefangenen in Florida, und unterstützte ihn auch hin und wieder finanziell.

Viele Gruppen luden auch einen Gast ein, der ein bestimmtes Thema vertiefte. So war bei einer ACAT-Gruppe in Freiburg eine Freundin aus ACAT-Kreisen zu Gast, der es gelungen war, das Kind einer tibetischen Mutter in die Schweiz zu holen.

Sechs ACAT-Gruppen aus dem Kanton Freiburg konnten sich während eines

bei den Schwestern von Grandchamp (NE). Thema der Retraite: «Wo schöpfe ich neue Kraft, wenn meine Freude auf der Strecke bleibt und unterzugehen droht angesichts des Leidens (meines eigenen Leidens, des Leidens meiner Nächsten, meiner Brüder)?».

## Gottesdienste und Gebetswachen

Die ACAT-Gruppen brachten sich aktiv in ihre Kirchgemeinde ein. Sie gestalteten zahlreiche Gottesdienste mit, erzählten über die aktuelle ACAT-Kampagne und sammelten anschliessend Unterschriften. Mehrere Gruppen organisierten Fastensuppen oder nahmen daran teil.

Am *Flüchtlingstag* (24. Juni) legte die ACAT-Gruppe Lausanne-les Bergières das Augenmerk während des Gottesdienstes

auf die Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. «Eine Lehrerin aus einem Empfangszentrum kam mit einer ihrer ehemaligen Schülerinnen und erzählte beeindruckend darüber, wie sie die Begleitung Tag für Tag erlebte», berichtet Liliane Heymans.

Die ACAT-Gruppe Estavayer-le-Lac arbeitete am *Weltgebetstag* mit Surinamer Frauen zusammen und nahm an der *Woche der Einheit der Christen* teil.

Sämtliche ACAT-Gruppen nahmen an der *Nächtlichen Gebetswache* teil. Die ACAT-Gruppe Jauntal bemühte sich sehr darum, eine jüngere Generation ins Boot zu holen. Bereits im März hatte die Gruppe Firmlingen aus der Region Broc die Arbeit von ACAT vorgestellt. Der Einladung der ACAT-Gruppe, an der *Nächtlichen Gebetswache* teilzunehmen, sind die Firmlingen leider nicht gefolgt. Dafür konnten sich die Gruppenmitglieder über eine Antwort des amerikanischen Gefangenen Daniel Gwynn freuen, dem sie im Rahmen der Kampagne geschrieben hatten.

## Weitere Aktivitäten

Die ACAT-Gruppen stellten auch viele weitere Aktivitäten auf die Beine. Jene vom Jauntal organisierte im Februar einen Vortrag von Bibiane Cattin, die dreissig Jahre lang Missionarin in Afrika gewesen war und über ihre Erfahrungen mit Opfern von Gewalt erzählte. «Ein bemerkenswertes Zeugnis, das die rund dreissig Teilnehmer dieses Abends bewegt hat», schreibt Josiane Ferrari-Clément.

Im November organisierten die ACAT-Gruppen in Freiburg eine gut besuchte Tagung zum Thema «Was bedeutet glauben – wie kann ich meinen Glauben teilen?». Die ACAT-Gruppe Marly war wie jedes Jahr mit einem Stand am Festival *Prier Témoigner* der Universität Freiburg vertreten.

Die ACAT-Gruppen sensibilisierten auch eine breitere Öffentlichkeit für ihre Kernthemen, zum Beispiel mit einer Präsenz an öffentlichen Veranstaltungen. Die ACAT-Gruppe Veveysse war beispielsweise am traditionellen

Bild: ACAT-Gruppe Jauntal



Die ACAT-Gruppe Jauntal während der Nächtlichen Gebetswache, 26. Juni 2018

Treffens im Juni miteinander austauschen und vernetzen. Die ACAT-Gruppe Lausanne-les Bergières ging im August gemeinsam auf Retraite



Die ACAT-Gruppe West-Lausanne bei der Nächtlichen Gebetswache, 26. Juni 2018.

Volksfest *Bénichon* anwesend. Die Gruppe Lausanne-les Bergières organisierte einen Vortrag zum Thema «Justizirrtümer in Europa und in den Vereinigten Staaten» sowie einen Stand am 24. November (*Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe*) und am 30. November, beide in Zusammenarbeit mit Amnesty International, St. Egidio und Lifespark. Ausserdem hatte die Gruppe Gelegenheit, sich beim *Comité Suisse-Vietnam (COSU-NAM)*, das sich für mehr Demokratie in Vietnam einsetzt, vorzustellen.

### Dankeschön

Die Geschäftsstelle von ACAT-Schweiz dankt allen Mitgliedern und Gruppen für ihre Kreativität und ihren unermüdlichen Einsatz – sei es im Gebet oder in Aktionen, innerhalb oder ausserhalb der Kirche, mit wenigen oder vielen Menschen zusammen.

ACAT-Schweiz, das sind Sie. Jeder und jede von Ihnen trägt zu unserer gemeinsamen Vision bei: Einer Welt frei von Folter und Todesstrafe. **KDB**

## Hoffen und handeln mit ACAT

**Ostern ereignet sich jeden Tag, wenn Menschen aufstehen für das Leben – für Gerechtigkeit**

Dieser österlichen Hoffnung handelt ACAT zusammen mit Ihnen, liebe Mitglieder, **für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe.**

Planen Sie eine Veranstaltung, eine Aktion in Ihrer Umgebung? Möchten Sie ACAT bekanntmachen und die Menschen für die Themen von ACAT sensibilisieren?

Suchen Sie das passende Symbol für Ihren Stand?

Gerne können Sie folgendes Material bei ACAT-Schweiz beziehen telefonisch – schriftlich – per Mail:

ACAT-Schweiz ■ Speichergasse 29 ■ Postfach ■ 3001 Bern  
031 312 20 44 ■ info@acat.ch



### ACAT-Lichttüte

**Verschenken Sie Hoffnung mit der ACAT-Lichttüte,**

welche Sie zu folgendem Preis bestellen können (Versand mit Rechnung, inkl. Porto, Verpackung):

5 Stück = CHF 10.–

10 Stück = CHF 13.–

ab 15 Stück: CHF 1.– / Stück

### ACAT-Prospekt und PowerPoint-Präsentation

Den neuen Prospekt von ACAT-Schweiz können Sie gerne **kostenlos** beziehen und interessierten Mitmenschen weitergeben.

ACAT-Schweiz hat über ihre Tätigkeit eine neue PowerPoint-Präsentation erstellt.

Sie können diese **kostenlos** per E-Mail erhalten.

Herzlichen Dank für Ihre Bestellung, für Ihr Engagement und Ihre wertvolle Unterstützung für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe.



**Der Vorstand und das Team von ACAT-Schweiz wünschen Ihnen und Ihren Lieben**

*frohe Ostern*

## Die ACAT-Gruppen

**Menschen treffen sich in regionalen ACAT-Gruppen und setzen sich ein für die ACAT-Ziele – für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe. Herzlichen Dank an die Gruppen-Verantwortlichen und ihre Mitglieder! Hier finden Sie die Kontaktdaten der ACAT-Gruppen, geordnet nach Kantonen:**

### BE – Bern

#### ACAT-Gruppe Barga

Frau Pfarrer Silke Mattner  
Kirchrain 7  
3282 Barga  
silke.mattner@kirche-barga.ch

#### ACAT-Gruppe Ittigen

Frau und Herr Doris und Hans Ueli Wäckerli  
Altikofenstrasse 147  
3048 Worblaufen  
hud.waeckerli@bluewin.ch

### FR – Freiburg

#### ACAT-Gruppe Sense

Frau Felicitas Brunner  
Pergolastrasse 24F  
3185 Schmiten  
felicia.brunner@bluewin.ch

#### Groupe ACAT de Belfaux

Madame et Monsieur Edith et Daniel Cuennet  
Les Biolettes 44  
1772 Grolley  
daniel.cuennet@bluewin.ch

#### Groupe ACAT d'Estavayer-le-Lac

Madame Mireille Duc  
Route du Levant 49  
1475 Forel  
mireille.duc@outlook.com

#### Groupe ACAT de Pérolles, Fribourg

Madame Edith Amarasinha Canzali  
Route de Pfaffenwil 42  
1723 Marly

#### Groupe ACAT Rue de Romont, Fribourg

Monsieur Jacques Tripet  
Chemin de la Pudressa 19  
1731 Ependes  
tripetj@sunrise.ch

#### Groupe ACAT de Marly-Treyvaux

Madame Fabienne Sonney  
Chemin de la Piansète 13  
1731 Ependes  
fabienne.sonney@gmail.com

#### Groupe ACAT de Villars-sur-Glâne

Monsieur Claude Maillard  
Vignettaz 57  
1700 Fribourg  
c.maillard@africanum.ch

#### Groupe ACAT Vallée de la Jogne, Charmey

Madame Josiane Ferrari-Clément  
Les Arses 8  
1637 Charmey  
josiane.fe@gmail.com

#### Groupe ACAT de la Veveyse, Châtel-St-Denis

Madame Marie-Jeanne De Waegemaeker  
Case postale 392  
1618 Châtel-St-Denis

### GE – Genf

#### Groupe ACAT de Bernex

Madame Paulette Thorimbert  
Chemin des Grands-Buissons 28  
1233 Bernex  
pthorimbert@bluewin.ch

#### Groupe ACAT de Plainpalais

Paroisse protestante de l'Arve  
Rue de Carouge 35  
1205 Genève  
paroisse.arve@protestant.ch

#### Groupe ACAT de la Servette

Madame Micheline Gueissaz  
Paroisse protestante de Servette-Vieussex  
Avenue de Luserna 36  
1203 Genève  
michelinegueissaz@bluewin.ch

### JU – Jura

#### Groupe ACAT de Porrentruy

Madame Marinette Monico  
Rue des Lilas 22  
2908 Grandfontaine  
marinettemonico@hotmail.com

### NE – Neuenburg

Groupe ACAT de La Chaux-de-Fonds  
Madame Ruth Stawarz  
Rue du Pont 11  
2300 La Chaux-de-Fonds  
Ruth.Stawarz@unige.ch

### SO – Solothurn

#### ACAT-Gruppe Trimbach-Olten

Herr Karl-Heinz Kagerer  
Mattenstrasse 16  
4632 Trimbach  
karlka95@bluewin.ch

### VD – Waadt

#### Groupe ACAT Lausanne-Les Bergières

Madame Liliane Heymans  
Avenue d'Echallens 76  
1004 Lausanne  
liliane.heymans@bluewin.ch

#### Groupe ACAT St-François

Madame et Monsieur Catherine et Philippe de Vargas  
Chemin Praroman 10  
1000 Lausanne 25  
cdevargas@citycable.ch

#### Groupe ACAT Ouest-lausannois

Monsieur Jean-Christophe Jaques  
Rue de Genève 96  
1004 Lausanne  
acatoouestlausannois@gmail.com  
www.acatol.org

### VS – Wallis

#### Groupe ACAT du Valais

Monsieur Marc Sermier  
Rue Pré-Fleuri 12  
1950 Sion  
masermier@hotmail.com

### ZG – Zug

#### ACAT-Gruppe Cham

Frau Irène Anna Burkart  
Röhrliberg 4  
6330 Cham  
iaburkart@bluewin.ch

Vielleicht treffen Sie sich bereits mit Menschen und nehmen gemeinsam teil an den Aktivitäten von ACAT-Schweiz, doch haben Sie sich noch nicht als Gruppe gemeldet? Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle. Auf unserer Website [www.acat.ch](http://www.acat.ch) sind alle bestehenden Gruppen erwähnt und werden laufend aktualisiert.

Finden Sie in Ihrer Region keine bestehende ACAT-Gruppe? Gerne können Sie selber zusammen mit Gleichgesinnten eine Gruppe gründen. Zögern Sie nicht, ACAT-Schweiz zu kontaktieren.

Für all Ihre Anregungen und Fragen kontaktieren Sie bitte die Geschäftsstelle – schriftlich – telefonisch – per Mail. Gerne können Sie ACAT-Schweiz in Bern besuchen und die neuen Infomaterialien beziehen. Das Team von ACAT-Schweiz freut sich auf Ihren Besuch und den Austausch mit Ihnen. **YS**



Bild: Terri Cnuudde (Pixabay.com)

### Ich möchte ACAT-Schweiz unterstützen

- Als Aktivmitglied**
- Einzelperson: Jahresbeitrag CHF 80.- (reduziert für Personen mit niedrigem Einkommen: CHF 40.-)
- Paar: Jahresbeitrag CHF 100.- (CHF 50.- reduziert)
- Kollektiv (Kirchgemeinde, Vereinigung, Unternehmen etc.): Jahresbeitrag CHF 150.-
- Als Unterstützungsmitglied**
- Die Höhe meines Monats- oder Jahresbeitrages lege ich selber fest
- Mit einer Spende:**
- Bitte schicken Sie mir .....Einzahlungsschein(e)
- Ich überweise eine Spende: ACAT-Schweiz, Postkonto 12-39693-7, IBAN : CH 16 0900 0000 1203 9693 7

**Meine Angaben:**

Organisation .....	
Vorname *	Name *
Strasse *	
PLZ, Ort *	
Tel.	E-Mail
Konfession	Jahrgang
Datum *	Unterschrift *

\* Erforderliche Angaben

Ennenda

## Ausstellung: «Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich»

3. April bis 31. Oktober 2019

Das moderne und gänzlich neu konzipierte Museum ist dem Schicksal von Anna Göldi gewidmet. Im Zentrum steht der Prozess gegen sie. Die Besucher werden von einer Themeninsel zur anderen geführt: Hexenwahn, Netzwerk der Macht, Aufklärung, Publizistik, Erinnerungskultur, Rehabilitierung.

Die Anna-Göldi-Stiftung legt dabei ein besonderes Gewicht auf das Thema Menschenrechte. Der Kampf um deren Einhaltung wie auch der Kampf gegen Amtsmissbrauch und Justizwillkür ist eine dauerhafte Aufgabe. Im neuen Museum wird ein Teil der Ausstellungsfläche eigens den Menschenrechten gewidmet sein.

Ort: Anna Göldi Museum

Infos: [www.annagoeldimuseum.ch](http://www.annagoeldimuseum.ch)

Bern

## Ostermarsch

Montag, 22. April 2019

13-14.30 Uhr

Frieden statt Krieg exportieren!

13 Uhr: Auftakt am Eichholz an der Aare (Tram 9 ab Hauptbahnhof bis Endstation Wabern)

14.30 Uhr: Schlusskundgebung am Münsterplatz

Infos: [www.ostermarschbern.ch](http://www.ostermarschbern.ch)

Bern

## Generalversammlung ACAT-Schweiz

Samstag, 18. Mai 2019

9.15-14.30 Uhr

Details siehe separate Einladung oder [www.acat.ch/agenda](http://www.acat.ch/agenda).

Ort: Kirchengemeindehaus Paulus,  
Freiestrasse 20 in 3012 Bern

Bern

## Freiwilligenanlass

«Gemeinsam sind wir stark» zum Thema

## Sekundärtraumatisierung

Samstag, 24. August,

9.30-14.30 Uhr

Für Menschen, die Asylsuchende im Alltag begleiten

Organisation: Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen

Infos: Weitere Details werden im Frühling bekanntgegeben auf [www.kkf-oca.ch](http://www.kkf-oca.ch)

Genf

## Ausstellung «Prison»

bis 18. August 2019

Die Ausstellung «Prison» beschäftigt sich mit dem Thema Gefängnis und allem, was damit zusammenhängt: Einsperrung, Haftbedingungen, Ausgrenzung, aber auch Wiedereingliederung und restorative Justiz.

Ort: Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum

Infos: [www.redcrossmuseum.ch](http://www.redcrossmuseum.ch)

bitte frankieren

**ACAT-Schweiz**  
**Speichergasse 29**  
**Postfach**  
**CH-3001 Bern**